

Mitteilungen der Schweizerischen Schulausstellung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was nun die Ausstaffirung der einzelnen Zimmer anbelangt, so sind vielleicht noch einige wenige Punkte hervorzuheben:

1. Die Wände sind mit Leimfarbe angestrichen;
2. Die Luft- und Ventilationsflügel an den Fenstern sind äusserst zweckmässig;
3. Das angewandte Rollladensystem ist verwerflich, dass jedoch diese Laden in das Mauerwerk eingelassen sind und dahin aufgezogen werden können, nur zu loben;
4. Die Stores aus ungebleichter Leinwand sind genügend;
5. Die Abfallkübel in den Korridoren sind zweckmässig und aus Gründen der Reinhaltung des Hauses zu empfehlen;
6. Die Zimmerböden sind gut; mit dem Oelen derselben vermitteltst Leinöl sind günstige Erfahrungen gemacht worden;
7. Der Leimfarbenanstrich ist der gewöhnliche, viel besserer nicht bekannt;
8. Dass nur zwei Zimmer mit Gaslicht versehen sind, kann in Hinsicht auf den Zweck, dem das Schulhaus dient, als genügend angesehen werden;
9. Die Gasbeleuchtung der Korridore ist zweckentsprechend;
10. Die Treppenaufgänge sind eher zu steil als zu sanft;
11. Die Geländer an den Treppen zweckentsprechend;
12. Aborte sind für je eine Klasse ein. Sie sind im Gebäude selbst angebracht. Sorgfältiger Verschluss, drei Thüren und Wasserspülung heben die gewöhnlichen Nachtheile dieser Plazirung auf.

Mittheilungen der Schweizerischen Schulausstellung.

I.

Ausstellung von Arbeiten von Fortbildungsschulen.

Die bei Anlass der letztjährigen Generalversammlung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in Zug arrangirte und dann in Zürich (Schanzengrabenschulhaus) wiederholte Ausstellung von Arbeiten verschiedener Fortbildungsschulen wurde der Beurtheilung durch Sachverständige unterworfen; aus deren Bericht wir hier kurz einige Punkte hervorheben. Es galt bei der Ausstellung weniger, Schulen in ihren Gesamtleistungen darzustellen, als vielmehr Typen verschiedener Fachschulen, verschiedener Zweige des grossen Gebietes der Fortbildungsschulen zu repräsentiren und so einen Ueberblick der Ziele und Bestrebungen der Gegenwart zu gewinnen. Dieses Programm konnte in ziemlich vollständiger Weise verwirklicht werden. Als Vertreter einer in allen Theilen ausgebildeten Gewerbeschule trat die Gewerbeschule Zürich auf, als Vertreter kleinerer Schulen bald mit mehr technischer, bald mit mehr allgemeiner Tendenz die Gewerbeschulen von Töss, Unterstrass, Riesbach, als Spezialschulen figurirten

die Uhrenmacherschulen von Biel und Locle. Dem Gebiete der weiblichen Handarbeitsschulen wurde grosse Aufmerksamkeit geschenkt und es waren Arbeiten der Stadtschulen von Zürich, Winterthur und Zug und der Schule von Neumünster zur Ausstellung zu gewinnen. Aargau betheiligte sich in glänzender Weise mit einer Kollektivausstellung und als Hinweis auf die obersten Stufen dieser Richtung waren uns die prachtvollen Arbeiten der beiden berühmten Frauenarbeitsschulen von Reutlingen und Karlsruhe überaus willkommen. Den beigelegten Berichten entnehmen wir, dass die Gewerbeschule Zürich seit 1873 besteht, sie zählt 5 bis 600 Schüler, wird in ihren Bestrebungen durch einen Gewerbeverein von über 700 Mitgliedern, durch den Staat, die Stadt unterstützt. In ihr Programm hat sie 25 verschiedene Lehrfächer aufgenommen, 23 Lehrer wirken an der Anstalt und der Gesamtorganismus theilt sich in eine Reihe von eigentlichen Berufs-Fachschulen und Vorbildungsklassen für Technikum, wie für allgemeine Bildung.

Die Gewerbeschule Riesbach ist eine junge Anstalt, sie hat ihr erstes Schuljahr hinter sich und zwar mit glücklichem Erfolg. Zahl der Schüler 104.

Töss und Unterstrass bestehen schon lange. Erstere Schule hat schon seit einer Reihe von Jahren technische Fachlehrer, den einschlägigen Berufskreisen angehörend.

Die zürcherischen Arbeitsschulen bewegen sich innerhalb des gesetzlichen Programms, zeigen in ihren Erfolgen schön methodischen Gang. Die Schulen von Zug und diejenigen aus dem Kanton Aargau beweisen, mit welcher Sorgfalt dieses Unterrichtsfach gepflegt wird.

Die Frauenarbeitsschule Reutlingen ist die erste Anstalt, die in Hinsicht auf Ausbildung der weiblichen Handarbeit sich zur speziellen Fachschule erhoben hat. Grossartig sind die Anstrengungen, welche in dieser Hinsicht Reutlingen gebracht hat, grossartig aber auch die Erfolge, welche diese Bestrebungen erzielten. Ein prachtvolles Gebäude, das mit einem Kostenaufwand von über 150,000 Mark erstellt wurde, dient den Zwecken der Anstalt. Die Zahl der an derselben schon gebildeten Töchter beläuft sich auf 2849; im letzten Semester waren 354 Schülerinnen eingeschrieben; bis jetzt sind 91 Lehrerinnen mit Diplom aus dem Institut getreten.

Die Frauenarbeitsschule Karlsruhe besteht seit 1876, der Unterricht umfasst eine Anzahl Spezialkurse: Weibliche Handarbeiten, kunstgewerbliche Handarbeiten, Buchführung und Zeichnen. Die Kurse in einfachern Arbeiten dauern dreizehn Wochen, die höhern Kurse länger. Zeichnen wird das ganze Jahr gelehrt. Der Pensionspreis beträgt 400 Mark. Altersminimum 15 Jahre, Schulgeld 120 Mark.

Die Uhrenmacherschulen von Biel und Locle sind fest organisirte, staatlich unterstützte Anstalten. Die Schule Biel bildet zugleich Beobachtungsstation für neue Werke.

Im Anschluss gelang es uns, die Stadtschulen Solothurns zur Ausstellung ihrer Schülerarbeiten zu bewegen, und wir legten darauf um so mehr Gewicht, als hier der Zeichenunterricht schon in das Lehrziel der ersten Elementarklasse aufgenommen ist und die systematische Durchführung einer rationellen Zeichnermethode ungemeines Interesse bietet.

Als allgemeine Punkte der Kritik heben wir hier speziell noch hervor:

1. Es kommen nicht überall schöne Modelle zur Anwendung, die Ausführung ist nicht überall korrekt.
2. Reges Leben und Streben wird allerorts anerkannt, die Grösse der Schwierigkeit, Richtiges und Vollgültiges zu leisten, nicht unterschätzt, dagegen auch die Wahrnehmung nicht zurückgehalten, dass Theorie und Praxis nicht immer in Einklang stehen.
3. Die Modellirarbeiten sind eine neue, wohlthuende Erscheinung. Die Ansführung in grossem Maassstab jedoch Hauptbedingung des Nutzens solcher Arbeiten.
4. Die technischen Arbeiten sind überall besser als die im Freihandzeichnen. Einige Schulen excelliren.
5. Die Anwendung der Farbe ist zu empfehlen, künstlerische Sorgfalt in dieser Anwendung aber geboten.
6. Die Arbeiten der Volksschulen (Solothurn) sind gut; dagegen wird gewünscht, dass das Vorlagenzeichnen noch mehr in den Hintergrund trete. Federzeichnen ist empfehlenswerth, Farbstifte dagegen nicht.
7. Für Mädchen sind Stickereiformen, Blätter- und Blüthenzeichnen, etwas Perspektive und Zeichnen nach der Natur und nach Modellen nicht ausser Acht zu lassen.
8. Das gleichmässige Format aller Zeichnungen ist überaus empfehlenswerth, besonders für Ausstellungen.

Der Eindruck, den die Ausstellung der weiblichen Arbeiten machte, war ein günstiger. Die Sammlungen der Aargauer Schulen sollten überall Nachahmung finden.

Dass die beiden Kunstschulen manigfachste Anregung gaben und allseitiges Interesse erweckten, braucht nicht speziell hervorgehoben zu werden. Erwähnenswerth ist dagegen, dass in diesen beiden Anstalten der Unterricht in der Geometrie eine wesentliche Stütze des ganzen Lehrganges bildet.

Die noch in Zürich hinzugetretenen Arbeiten des zürcherischen kantonalen Arbeitslehrerinnenkurses zeigten viel Vortheilhaftes und bewiesen, dass die Leitung dieses Zweiges des Mädchenschulunterrichtes in guten Händen ist.

Ausser diesen speziellen Bemerkungen wurden noch einige Wünsche bezüglich Ausstellungen laut, die wir hier ebenfalls kundgeben.

1. Jede Schule sollte bei Ausstellungen stets ihren Lehrplan begeben.
2. Stufenweises Ordnen der ausgestellten Arbeiten ist unerlässlich.

3. Es sollten jeweilen die Arbeiten dreier Schüler verschiedenen Talentes aus jeder Klasse detaillirt vorliegen.
4. Bei ausgestellten Arbeiten gehört Name des Schülers, Alter, Dauer der Arbeit, Vorbildung, Datum unbedingt zur Zeichnung oder zur Arbeit.
5. Die Anschaffung von Gypsmodellen für Gewerbe-Zeichenschulen sollte erleichtert werden, das Technikum könnte vielleicht das Formen übernehmen.

Die geographischen Lehrmittel der Schweizerschule.

Für die internationale geographische Ausstellung in Venedig wurde der Schweiz. Schulausstellung in Zürich vom Generalcommissariate die Aufgabe zugetheilt, alle die Wand- und Handkarten und die Lehrmittel für Geographie der schweizerischen Schulen zu sammeln; sie brachte das Gesammelte dann in einer Vorausstellung in Zürich zur Darstellung. Der Gesamteindruck dieser Ausstellung war ein so günstiger, dass wir es uns zur Ehre anrechnen, hier darüber in Kürze zu berichten.

Unsere eidgenössischen Kartenwerke, die sogenannte grosse Dufourkarte, die kleinere vierblättrige Generalkarte und die Blätter des topographischen Atlas der Schweiz sind solch ausgezeichnete Arbeiten, dass sie noch bei jeder Ausstellung die Bewunderung Aller erregten und gewiss auch in jedes Lehrers Herz der Wunsch aufsteigt, es möchten alle diese Karten in den Schweizer-schulen zu finden sein. Bis jetzt ist dies kaum der Fall, da der Preis der Anschaffung ein sehr bedeutender ist, vielleicht dürfte sich aber der hohe Bundesrath dereinst ein schönes Denkmal setzen, wenn er der Schweizerschule gegenüber sich im Verabfolgen der eidgenössischen Kartenwerke freigebig erzeugte. Wahrlich, eine idealere Auslegung des § 27 der Bundesverfassung, des sogenannten Schulartikels, könnten wir uns wol kaum denken.

Von den Wandkarten für ausserschweizerische Länder können wir nur wenige hervorheben; die Karten von Keller, Ziegler, Magnenat sind schweizerischen Ursprungs und in fast allen Schulen in Gebrauch, daneben eine grosse Zahl Karten deutscher und französischer Verleger, unter denen die von Sydow, Kiepert ja weltbekannt sind.

Den Planigloben schreiben wir für die Schulen wenig Werth bei.

Unter den Schweizerkarten sind die von Keller und Ziegler die gebrauchtesten, ja in jedem Kanton eingeführt. Dass die oro-hydrographische Karte der Firma Wurster & Randegger, Winterthur, eine feine Musterkarte ist, die in keiner Schule fehlen sollte, betonen wir hier ausdrücklich.

Von den Kantonswandkarten können wir nur rühmliches berichten. Einige Kantone behelfen sich mit den bezüglichen Blättern der grossen Dufourkarte, so Tessin etc., andere haben spezielle Karten, wie Zürich, Bern, Waadt, Wallis, Aargau, Appenzell, Genf, Neuenburg etc., unter denen wirklich einige mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ belegt werden dürfen. Bei einigen andern dagegen ist

das Bestreben zu tadeln, zu viele Details auf einem und demselben Blatte zu vereinigen.

In letzter Zeit sind eine grosse Reihe von Handkarten für Schüler entstanden, die rühmliches Zeugnis dafür ablegen, dass die verschiedenen Erziehungsdirektionen für Hebung des Fachs der Geographie regen Eifer an den Tag legen. Eine grosse Zahl dieser Karten ist durch Vermittlung des Herrn Prof. Gerster aus dem Verlag der Firma Wurster, Randegger & Co. hervorgegangen und wirklich schön und zweckmässig, so die von Bern, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Aargau etc. Baselstadt und Baselland besitzen eine interessante Reliefkarte ihres Gebietes, durch Pressung des Kartonpapiers sind die Erhöhungen und Vertiefungen erzielt worden. Schaffhausen ist durch Bemühungen des Herrn Oberst Bollinger zu einer feinen photographischen Reliefkarte gelangt, die ein überraschend schönes Bild der Bodengestaltung bietet. Zürich hat mit seiner Kantonskarte den glücklichen Versuch gewagt, statt des Papiers Leinwand zu verwenden. Eine Reihe von Kantonen besitzen dagegen noch keine Schülerhandkarten, es dürfte jedoch nur kurze Zeit vergehen, dass auch sie in die Linie rücken.

Eine recht erfreuliche Erscheinung darf es genannt werden, dass sich in jüngster Zeit die Lehrer vielerorts mit regem Eifer auf die Relieffabrikation werfen. Wir schreiben solchen Reliefs, welche z. B. das Heimatgebiet, die Gemeinde, den Bezirk umfassen, viel grössern Werth zu als den Reliefs alten Styls, welche z. B. die ganze Schweiz etc. darstellen. Bei letztern ist es nicht möglich, die Verhältnisse in richtigem Massstabe inne zu halten, der Eindruck für die Schüler ist bei der Masse der Details und der Kleinheit der Darstellung kein richtiger, wo aber ein Relief auf Grund der Eidg. topogr. Karte nach Horizontalkurven aufgebaut ist, da sind die Höhen- wie die Horizontalverhältnisse richtig und das Relief bietet ein getreues Bild der dargestellten Gegend. Zudem knüpft sich daran der grosse Vortheil, dass ein Lehrer, der selbst ein Relief seiner Umgebung dargestellt hat, gewiss die Anfangsgründe der Geographie, die Heimatkunde, weit rationeller lehren und die Schüler daher auch weit besser zum Verständniss des Kartenlesens bringen wird, als einer, der diese Vorarbeiten entbehren zu müssen glaubt. Den Lehrern des Kantons Zürich, die in diesen Arbeiten sich auszeichnen, möchten wir unsern Dank entgegenbringen, und zugleich den Wunsch ausdrücken, es möchte die gegebene Anregung sich immer mehr verallgemeinern.

Nicht minder freut es uns, dass auch schon andere Kantone Versuche in diesem Zweige wagen und da müssen wir vor Allem Aargau nennen und hier darauf hinweisen, wie durch ein einziges Beispiel allmählig die Idee zur Verbreitung und zum Durchbruch gelangen kann. Auch aus St. Gallen sind uns schätzenswerthe Anmeldungen zugegangen; ebenso von Waadt.

Als speziellen Zweig der Relieffarbeiten nennen wir noch die Sandreliefs. Es werden denselben zwar gar verschiedene Vorwürfe gemacht, das Material lasse

keine genaue Arbeit zu, die Verhältnisse unterliegen der zu freien Beurtheilung des Verfertigers, der Farbenton des Reliefs, die Struktur desselben näherte sich nicht der Wirklichkeit etc. Wer jedoch das Sandrelief als Unterrichtsmittel schon gebraucht hat, wird zu seiner Ueberraschung erfahren haben, welch' reiche Anschauung im Entstehen des Reliefs dem Schüler vor Augen geführt wird, welch' intensive Begriffsentwicklung sich damit verbinden lässt, wie tief sich die erhaltenen Eindrücke einprägen und welche Lust die Schüler am Unterricht empfinden, namentlich wenn sie selbst bethätigt werden. Jene Einwürfe verschwinden vor dem Erfolg.

Zum Schlusse sprechen wir auch hier das schon oben Erwähnte noch einmal des Ausführlichsten aus. Um Reliefarbeiten an Hand nehmen zu können, bedarf es der geeigneten Karten und namentlich der Eidg. topographischen. Diese Blätter aber billiger zu erhalten als wie bisanhin, das Blatt zu 1 und 2 Fr., ist Bedingung für den Aufschwung der Relieffabrikation und der Bund würde durch Verabfolgung billigerer Karten gewiss der schweiz. Schule, wohl auch damit in Verbindung der schweiz. Armee einen wesentlichen Dienst leisten.

An weitem geogr. Lehr- und Veranschaulichungsmitteln, z. B. an Globen, Tellurien, ist die Schweiz arm. Eine Globenfabrik finden wir bei uns nicht, an Tellurien kennen wir nur dasjenige der obligatorischen Sammlung des Kantons Zürich und das soeben in ausgezeichneter Arbeit neu erschienene von Herrn Prof. Egloff in Solothurn. Die Kantonsschule Zürich (Herr Prof. Weilenmann) stellt einen Kreisel aus, der die Rotation der Erde in schönster Weise veranschaulicht; wir ziehen dieses Instrumentchen als Lehrmittel sogar dem Gyroskop vor. Und nun die geogr. Lehrbücher. Sollen wir uns dessen freuen, dass wir deren eine solch' reiche Zahl besitzen, oder unser Bedauern aussprechen, dass sich die Schweizerschule in solch' unendlicher Weise zersplittert. Ein jeder Kanton hat seine speziellen individuellen Lehrmittel, die spezifische Fachliteratur ist dagegen ziemlich arm.

Gern hätten wir auch Arbeiten der Lehrer auf dem Gebiete der Geographie zur Ausstellung gebracht, die Zahl der uns zur Verfügung gestellten Objekte ist jedoch klein. Wir wissen zwar, dass z. B. auch auf dem Gebiet des Kartenzeichnens schon Wesentliches geleistet worden ist und schreiben es nur der Bescheidenheit der Verfertiger zu, wenn nicht viel ausgestellt wurde. Als nennenswerthe Leistung führen wir die Fluss- und Bergkarten von Herrn Lehrer Schmid in Sissach an.

Die Entwicklung der Reliefarbeiten in der Schule gelangte in systematischer Darstellung im Anschluss an den Wettstein'schen Atlas zur Darstellung.

Mit Freuden nahmen wir in unsern Kreis auch das Pinakoskop des Herrn Photograph Ganz in Zürich auf. Es hat sich dieser Projektionsapparat gerade in Bezug auf Geographie als solch' brauchbares Veranschaulichungsmittel gezeigt und allüberall sich Anerkennung verschafft, dass wir glauben, es sollte jede Schule in den Besitz desselben zu kommen versuchen.

Lesefrüchte.

1.

Eine Lüge ist wie ein Schneeball; je länger man ihn wälzt, je grösser er wird.

Luther.

2.

Wie die Wissenschaft wächst, so läutert sich die Moral.

Comté.

3.

So mancher Verdienstvolle bleibt bis an seinen Tod unerkant und von jedem nützlichen Wirkungskreise ausgeschlossen, weil er nicht betteln, nicht kriechen kann oder auch, weil er in einem falschen Selbstgefühl jede Bitte um das, worauf er gerechte Ansprüche hat, unter seiner Würde hält.

Knigge.

4.

Böses bereitet sich selbst, wer Andern Böses bereitet;
Auch ist schädlicher Rath am schädlichsten dem, der ihn anrieth.

Hesiod.

5.

Das Erziehen ist eine bildende Kunst und zwar die schwierigste, die es gibt, weil der Marmor, aus welchem der Erzieher seine Götterbilder zu formen hat, lebendig ist.

Friedrich Mann.

6.

Jedermann klagt über Schulmeisterdünkel und Jedermann hegt den Dünkel, die Lehrkunst besser zu verstehen, als der beste Schulmeister selbst.

Dr. Th. Scherr.

7.

Je freier die Lebenseinrichtung ist, desto strenger müssen die Gesetze beobachtet werden; je freier der Staat, desto strenger muss die Jugend zum Gehorsam gegen die Gesetze erzogen werden; wer befähigt werden will, sich und Andern Gesetze zu geben, zur Vernunft und freien Selbstbestimmung zu erziehen, muss in der Beobachtung der Gesetze, des freien Staates wie der Vernunft, selbst ein Muster sein.

Dr. Adolf Diesterweg.

8.

Ein Mensch, mit geübten und ausgebildeten Körper- und Geisteskräften, der daneben gewöhnt ist, Alles, was er treibt, mit ganzer Seele und mit gänzlicher Zusammenziehung seiner Aufmerksamkeit auf sein jedesmaliges Geschäft zu treiben, passt in hundert Fächer oder kann sich wenigstens leicht und in kurzer Zeit in dieselben hineinarbeiten, auch wenn sie noch so verschieden sind.

Campe.

9.

Das Kind liest gewöhnlich weit besser in der Seele des Lehrers, als der Lehrer in dem Herzen der Kinder.

J. J. Rousseau.

10.

Das grosse Geheimniss der Erziehung besteht darin, es so einzurichten, dass die Uebungen des Leibes und des Geistes einander stets zur Erholung dienen.

J. J. Rousseau.

11.

Lasset uns ein kräftiges Geschlecht erziehen, Männer, von denen es heisst: stark wie Löwen, mild wie Lämmer, Männer, die den Sieg in Händen haben; denn nur sie sind für das Höchste reif — für Selbstbesiegung und Duldung.

Karl v. Raumer.

12.

Wenn man das Kind dahin bringt, dass es von dem Lügen nie Vortheil, von der Wahrheit nie Nachtheil hat, so fällt alle Versuchung zum Lügen weg und das Kind wird lieber die Wahrheit reden, als lügen wollen.

Campe.

Varia.

Augsburg hat eine permanente Schulausstellung eröffnet; vorläufig sind zwei Säale zur Aufnahme von Ausstellungsgegenständen bereit.

Bei unsern Antipoden in Südastralien wird das Kadettenwesen an den Staatsschulen eingeführt.

Im Verlag von E. Heitmann in Leipzig (plastogr. Institut von Deichmann, Mallin & Heyne in Kassel) erscheinen Reliefs aus vulkanisirtem Gummi, die unzerreissbar und unempfindlich gegen Temperatureinflüsse sind. Zum Schulgebrauch können sie mit Farben bemalt werden und lassen sich leicht wieder reinigen. Für den geogr. Unterricht mögen sie von wichtiger Bedeutung werden.

Der österreichische Unterrichtsminister hat angeordnet, dass im nächsten Schuljahr an den Lehrerinnenseminarien in Linz, Klagenfurt, Laibach und Graz keine neuen Aufnahmen stattfinden sollen.

Lehrerüberfluss oder Lehrerfreundlichkeit?

Hamburg hat das Institut der Ferienkolonien ebenfalls eingeführt. 350 Kinder, Subventionen ca. 5000 Mark.

Von 37 Ortsschulrathen aus dem Pinzgau ersuchen 30 den Landesschulrath von Salzburg um Vermehrung der Unterrichtsstunden für die 13- und 14-jährigen Schulkinder.

Braunschweig errichtet Spezialschulen für Schwachbegabte.

In Schweden sollen über 2000, in Oesterreich über 200 Schulgärten angelegt sein.

Die Kosten des neuen *Katalogs der Bibliothek des Britischen Museums in London werden sich auf 1,750,000 Fr. belaufen, der Preis eines vollständigen Exemplars auf 5000 Fr.

Rezensionen.

Die erste Rechenstufe. Ein Führer für den Elementarlehrer. Unter Berücksichtigung seiner Rechenfibel bearbeitet von *J. H. Duncker*, Schulvorsteher in Altona. Hamburg, Kittler'sche Buchhandlung. 1881.

Wirklich ein praktischer Führer für den angehenden Elementarlehrer, der oft nicht weiss, was er Alles beginnen soll, um den Rechenunterricht für sich und die Kleinen recht anregend zu gestalten und aus Ungeduld sehr leicht auf falschen Weg sich drängen lässt und alsdann seinen Ruhm in der Bewältigung eines möglichst grossen Zahlumfanges erblickt. Das Büchlein zerfällt in vier Lehrgänge. Erster Gang: Von Ostern bis Pfingsten, Uebung 1—16, Zahlenkreis 1—5. Zweiter Gang: Von Pfingsten bis zu den Sommerferien, Uebung 17—32, Zahlenkreis 1—10. Dritter Gang: Von den Sommerferien bis Weihnacht, Uebung 33—92, Zahlenkreis 1—10 mit Gebrauch der Ziffern und vierter Gang: Von Neujahr bis Ostern, Uebung 93—129, Zahlenkreis 1—20. Anschauung mit angemessenem Wechsel der Objekte und fleissige Ein- und Durchübung des Angeschauten sind die Grundprinzipien des Führers; wer demselben folgt, muss im Rechnen mit der ersten Elementarklasse einen günstigen Erfolg erzielen. Abgesehen von einigen wenigen Ausdrucksweisen hat uns auch die Form der Behandlung einen günstigen Eindruck gemacht, und darf das Büchlein Jedem empfohlen werden, der sich in die Methode des elementaren Rechnens einarbeiten möchte; dagegen könnte es uns nicht einfallen, für die erste Klasse den Gebrauch einer besonderen Rechenfibel zu empfehlen. S.

Der Sprachschüler. Ein Hilfs- und Uebungsbuch beim Unterricht in der Muttersprache, bearbeitet von *Rudolf Dietlein*, Rektor, 4./5. Aufl. Berlin, Theodor Hofmann. 1880/81.

Die vor uns liegende Ausgabe B für mehrklassige Bürger- und gehobene Volksschulen umfasst drei Hefte: 1. Heft: Unterstufe, 5. Aufl., 112 pag., 60 Pf. 2. Heft: Mittelstufe, 5. Aufl., 192 pag., 1 Mark und 3. Heft: Oberstufe, 4. Aufl., 204 pag., 1 Mark. Der Verfasser fordert, dass das Lesebuch der Mittelpunkt des Sprachunterrichtes sei und bleibe, hält aber dafür, dass die Elementar-Grammatik noch viel zu wenig zur Geltung komme, weil das beim mündlichen Unterrichte gewonnene grammatische Verständniss nicht genugsam befestigt werde durch ausreichende und passende Uebung. Solchen Uebungen — welche auch in unsern Schweizer Schulen seit längerer Zeit unbestreitbar stark in den Hintergrund getreten sind — will Dietlein durch seine Sammlungen die Grundlage bieten; andererseits soll der systematische Gang, der in den drei Uebungsheften befolgt ist, für den Lehrer mehr oder weniger eine Richtschnur sein, welche bei Auswahl der zu behandelnden Lesestücke mitberücksichtigt werden muss. Es ist klar, dass gerade diese angedeutete Mitberücksichtigung gegenüber andern Rücksichten nicht zu sehr zur Geltung kommen darf; möchte es doch schwer fallen, ein Lesebuch zu finden oder zu erstellen, das der grammatischen Systematik vollkommen entsprechen würde, ohne andere Forderungen zu vernachlässigen, welche an ein gutes Schulbuch gestellt werden müssen. — Durchgehen wir die verschiedenen Hefte des „Sprachschülers“ mit dem Massstabe, den uns das angestrebte Ziel des Verfassers an Hand giebt, so müssen wir der Sammlung nach allen Richtungen entschiedenes Lob ertheilen. Die Anordnung des Materials ist durchaus methodisch und übersichtlich und die Menge desselben geradezu überraschend, besonders wenn man beachtet, dass in der